

3. Situation ausgewählter sozialer Gruppen

3.1. Kinder und Jugendliche

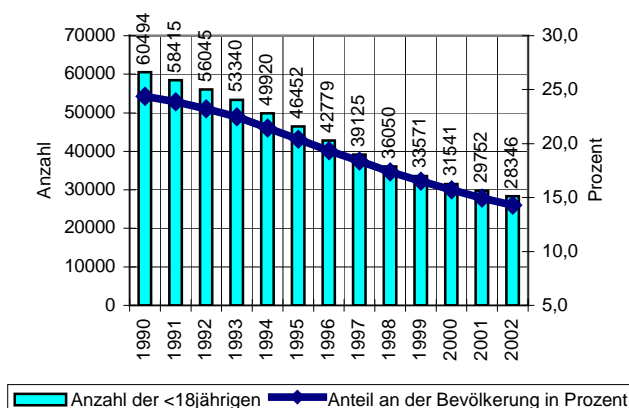
Die nachwachsende Generation stellt ein wichtiges Handlungsfeld für die Kommune dar. Kinder und Jugendliche sind die Adressaten verschiedener erzieherischer und sozialer Maßnahmen und unterliegen je nach Alter der Schulpflicht, sind für den Besuch einer Krippe oder eines Kindergartens zugelassen, ab 14 Jahren strafmündig o.ä., wobei die in der Tabelle genannten Altersgruppen i.d.R. im Fokus des Interesses stehen:

Die Zahl der unter 18jährigen in Rostock hat sich zwischen Ende 1990 und Ende 2002 mehr als halbiert (-53,1%). 1990 gab es in der Stadt noch 60.404 Kinder und Jugendliche, Ende 2002 nur noch 28.346. Bedingt durch Bevölkerungsverluste vor allem in den mittleren Altersjahrgängen hat sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung (*Minderjährigenquote*) dabei aber nicht halbiert, sondern ist „nur“ von 24,4% auf 14,3% zurückgegangen. Ursache dieses enormen Rückgangs an Kindern und Jugendlichen ist zum einen der dramatische Rückgang der Geburten in der Stadt seit 1990. Die geburtenstarken Altersjahrgänge aus der Zeit von vor 1985, die 1990 noch den größten Teil der Kinder und

Tab. 4: Kinder und Jugendliche nach verschiedenen Altersgruppen Ende 2002

Altersgruppe		Bestand am 31.12.2002	Anteil an der Bev.
noch nicht volljährige Kinder und Jugendliche 0 - <18		28.346	14,3
davon:	Noch nicht schulpflichtige Kinder im Alter zwischen 0 - <6	7.956	4,0
davon	Kleinkinder im Alter zwischen 0 - <3	4.246	2,1
davon:	Säuglinge im Alter zwischen 0 - <1	1.437	0,7
	Kinder im Krippenalter im Alter zwischen 1 - <3	2.809	1,4
	Kleinkinder im Alter zwischen 3 - <6	3.710	1,9
	Kinder im Kindergartenalter im Alter zwischen 3 - <6,5	3.728	1,9
	Schulpflichtige Kinder (6 - <15)	12.855	6,5
davon:	Kinder zwischen 7 bis unter 11 Jahren	3.723	1,9
	Kinder zwischen 11 bis unter 15 Jahren	8.062	4,1
	Kinder zwischen 6 bis unter 14 Jahren	10.407	5,2
	Kinder im Hortalter im Alter zwischen 6,5 - <10,5 Jahren	3.754	1,9
	Jugendliche Berufsschulpflichtige (15 - <18 Jahre)	7.535	3,8
	noch nicht strafmündige Personen (0 - <14 Jahre)	18.363	9,3
	Jugendliche gesamt (14 - <18 Jahre)	9.983	5,0
Heranwachsende gesamt (18 - <27 Jahre)		26.875	13,6
davon:	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <21 Jahren	8.402	4,2
	Heranwachsende im Alter zwischen 18 - <25 Jahren	21.310	10,7
	Junge Erwachsene im Alter zwischen 25 - <27 Jahren	5.565	2,8
Bevölkerung insgesamt		198.259	100,0

Abb. 127: Entwicklung der Anzahl und des Anteils der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (Minderjährigenquote) (1990 bis 2002)

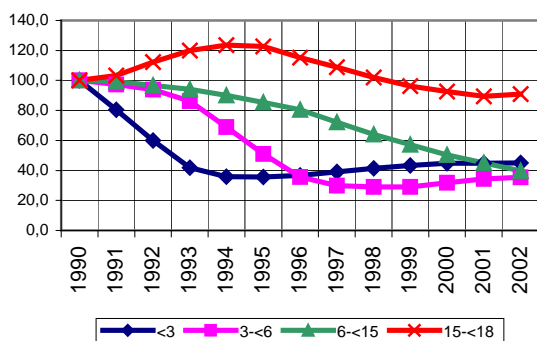


Jugendlichen stellen, sind inzwischen in die Altersgruppe der über 18jährigen aufgerückt. Weil die Zahl der Geburten sich mehr als halbiert hat, können die nach 1990 geborenen Kinder die entsprechenden Altersgruppen nicht wieder auffüllen, so dass allein aufgrund des Geburtenrückganges eine Lücke entsteht. Zum anderen vergrößert sich diese Lücke auch durch Abwanderungen.

Der Einfluß des Geburtenrückgangs wird ersichtlich, wenn man die Entwicklung nach einzelnen Altersgruppen betrachtet. So ist die Zahl der unter 3jährigen von 1990 bis 1993 um über 60% zurückgegangen. Erst seit Mitte der 90er Jahre kam es wieder zu einem leichten Anstieg der Geburten, der aber bei weitem nicht die Verluste ersetzen

konnte. Mit einem entsprechenden Abstand von drei Jahren ist dann auch der Anteil der 3- bis unter 6jährigen um 60% zurückgegangen.

Abb. 128: Entwicklung einzelner Altersgruppen von 1990 bis 2002 (Index 1990 = 100)



Der Rückgang der Zahl der 6- bis unter 15jährigen (Schulpflichtige) vollzog sich demgegenüber eher kontinuierlich, d.h. auch in der Zeit zwischen 1991 und 1996, als die geburtenschwachen Jahrgänge der 90er Jahre für diese Altersgruppe noch keine Rolle spielten, war die Zahl der 6- bis unter 15jährigen schon rückläufig. Dies weist auf eine Abwanderung von Familien aus der Stadt hin. Auch die Entwicklung der Altersgruppe der 15- bis unter 18jährigen, die bisher vom Geburtenrückgang nicht beeinflusst wird (erst ab 2005 wird das der Fall sein), ging um etwa 15% zurück. Hier spielen ausschließlich Abwanderungen eine Rolle. In den letzten beiden Jahren (2001/02) stagniert die Zahl der 15- bis unter 18jährigen.

Geht man von der realistischen Annahme aus, dass die Zahl der Geburten in der Stadt sich in den nächsten Jahren nicht wesentlich erhöhen und dass der überwiegend wanderungsbedingte Schwund pro Altersjahrgang anhalten wird, dann werden in Rostock im Jahre 2010 schätzungsweise nur noch wenig mehr als 20.000 Kinder und Jugendliche leben. Selbst wenn man den Wanderungsverlust pro Jahrgang nicht berücksichtigt, wird die Zahl wahrscheinlich unter 24.000 liegen.

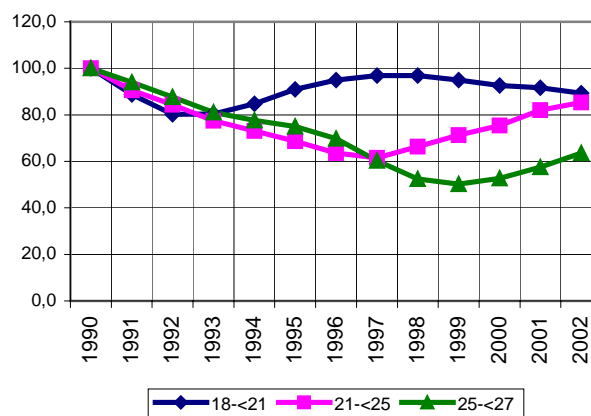
Der Rückgang bei den Heranwachsenden fällt weniger dramatisch aus, weil auch hier der Geburtenrückgang der 90er Jahre keine Rolle spielt, sondern nur Abwanderungen zu den entsprechenden Verlusten geführt haben. Die Zahl der Heranwachsenden ging von 33.297 im Jahre 1990 auf einen Tiefstand von 23.723 im Jahre 1997 zurück, um danach wieder auf 26.875 im Jahre 2002 anzusteigen. Insgesamt ergibt sich so ein Verlust von knapp 20% bei dieser Altersgruppe.

Die Zahl der Heranwachsenden in der Stadt wird stark durch die Tatsache, dass Rostock ein Hochschulstandort ist, geprägt. Trotz der Abwanderung

vieler junger Menschen im letzten Jahrzehnt, bleibt, wegen steigender Studentenzahlen, die Zahl der Heranwachsenden Menschen in der Stadt hoch. In den letzten beiden Jahren hat sie sich zudem erhöht, weil viele Studenten wegen der Zweitwohnsitzsteuer ihren Neben- in einen Hauptwohnsitz umgemeldet haben bzw. sich überhaupt angemeldet haben (Folge der Prämienpolitik und der Zweitwohnsitzsteuer). Nimmt man Einwohner mit Neben- und Hauptwohnsitz zusammen, so ist seit 1997 die Anzahl der 18- bis unter 27jährigen *Wohnberechtigten* mit ziemlich genau um 30.000 sehr stabil geblieben.

Einzelne Altersgruppen der 18- bis unter 27jährigen haben sich allerdings unterschiedlich entwickelt. Bei den 18- bis unter 21jährigen gab es nach einem Rückgang um 20% bis 1997/98 wieder einen Anstieg fast auf das Ausgangsniveau, was auf geburtenstarke Jahrgänge aus den 80er Jahren zurückzuführen ist (die Fortsetzung der Welle der 15- bis unter 18jährigen aus den Vorjahren). Seit 1998 geht die Zahl der Heranwachsenden wieder leicht zurück. Insgesamt entsteht so ein Verlust von -10,7% gegenüber 1990.

Abb. 129: Entwicklung einzelner Altersgruppen bei den Heranwachsenden von 1990 bis 2002 (Index 1990 = 100)



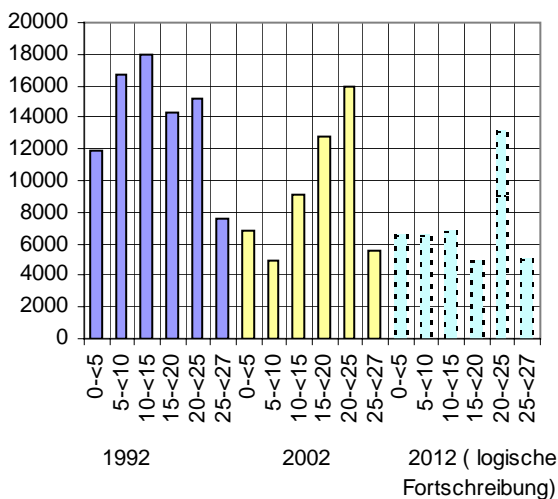
Die Zahl der 21- bis unter 25jährigen ist bis 1997 um 40% zurückgegangen, steigt seitdem aber wieder an, bedingt durch die nunmehr diese Altersgruppe beeinflussenden geburtenstarken Jahrgänge aus den 80er Jahren sowie durch steigende Studentenzahlen und schließlich auch durch die Zweitwohnsitzsteuer. Insgesamt bleibt ein Verlust von -15% gegenüber 1990.

Die Zahl der 25- bis unter 27jährigen ist bis 1999 um knapp 50% zurückgegangen und steigt seitdem wieder leicht an. Der Rückgang erklärt sich durch viele Studienabgänger sowie junge Erwachsene, die aus einem Mangel an Arbeitsplätzen

abwandern. Das leichte Anwachsen geht möglicherweise auf zunehmend längere Studienzeiten zurück. Insgesamt bleibt ein Verlust von ca. -37% gegenüber 1990 in dieser Altersgruppe.

Die Altersstruktur der unter 27jährigen hat sich seit 1992 bereits stark verändert. 1992 dominierten noch die 5- bis unter 10jährigen und die 10- bis unter 15jährigen die Gruppe der jungen Menschen. Bis 2002 hat sich die Dominanz auf die 15- bis unter 20jährigen und die 20- bis unter 25jährigen verschoben. Schreibt man diese Entwicklung fort, indem man die Wanderungen weitgehend ignoriert und davon ausgeht, dass die Zahl der Geburten auf dem jetzigen Niveau bleibt, dann werden im Jahre 2012 die Altersgruppen auf einem niedrigen Niveau relativ ausgeglichen sein. Nur bei der Gruppe der 20- bis unter 25jährigen wäre eine Dominanz durch (zugewanderte) Studenten zu erwarten.

Abb. 130: Altersstruktur der unter 27jährigen 1992 und 2002 (Anteile in Prozent)



Die einzelnen Altersgruppen unter den Kindern und Jugendlichen haben sich in allen kreisfreien Städten in gleicher Weise entwickelt. In den Städten mit einem geringeren Altersdurchschnitt lagen die Quoten in allen Jahren etwas über dem Landesdurchschnitt, in den „älteren“ Städten unter dem Durchschnitt. Die Entwicklungskurven sind aber überall identisch.

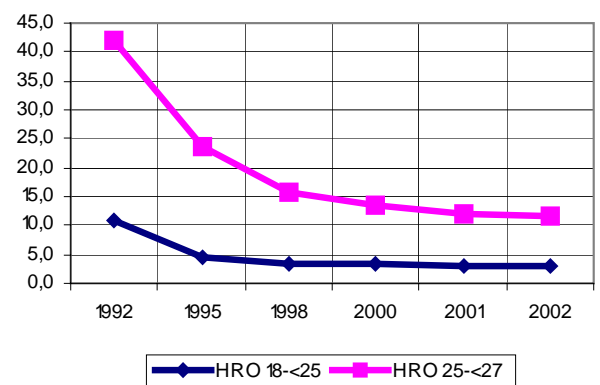
Bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren haben sich die Frauenanteile seit 1990 wenig verändert. Der Frauenanteil ist allerdings kontinuierlich von 48,8% auf 48,2% gesunken. Wesentlichen Anteil daran hat die Altersgruppe der 14- bis unter 18jährigen, in welcher der Anteil der weiblichen Jugendlichen von 49,4% auf 47,9% gesunken ist.

Bei den 18- bis unter 25jährigen ging der Frauenanteil bis Mitte der 90er Jahre zunächst auf 46,6% zurück, um dann bis Ende 2002 wieder auf 49,4% zu steigen, wodurch er sogar 0,6 Prozentpunkte über dem Wert von 1990 liegt. Ursächlich dafür ist wahrscheinlich ein steigender Anteil weiblicher Studenten in der Stadt.

Ganz anders hat sich das Geschlechterverhältnis bei den 25- bis unter 27jährigen entwickelt. Hier hat sich der Frauenanteil von 49,4% im Jahre 1990 bis 2000 auf einen Tiefstand von 44,8% reduziert. Erst 2001/02 ist der Anteil wieder leicht angestiegen. Junge Frauen über 25 Jahren wandern damit häufiger aus der Stadt ab als junge Männer. Die Entwicklung scheint inzwischen etwas gebremst zu sein.

Während bei den unter 25jährigen die Frauenanteile nur wenig unter dem Bundesdurchschnitt (<18jährige = 48,6% und 18- bis unter 25jährige = 49% in der BRD gesamt) bzw. bei den Heranwachsenden bis unter 25 Jahre sogar leicht darüber liegen, ist der Frauenanteil bei den jungen Erwachsenen (25-<27 Jahre) deutlich geringer.

Abb. 131: Entwicklung des Anteils der Verheirateten bei den 18- bis unter 25jährigen und den 25- bis unter 27jährigen 1992 bis 2002 (in Prozent)



Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind durchweg ledig. Der Verheiratetenanteil bei den 18- bis unter 25jährigen und besonders bei den 25- bis unter 27jährigen ist seit 1992 stark zurückgegangen. 1992 waren noch 10,8% der Heranwachsenden und 42,2% der jungen Erwachsenen verheiratet, 2002 waren es nur noch 3% bzw. 11,5%.

3.1.1. Infrastruktur für Kinder und Jugendliche

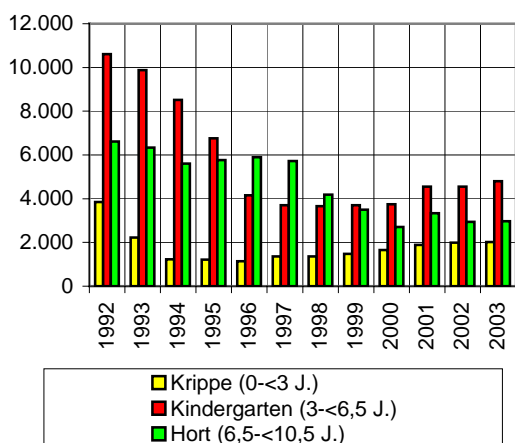
A) Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen (= KITAS) umfassen nach der amtlichen Definition die drei *Betreuungsformen* Kinderkrippen (für Kinder 0-<3 Jahre), Kindergärten (für Kinder 3-<6,5 Jahre) und/oder Kinderhorte (für Kinder >6,5-<10). Meist werden mehrere der drei Betreuungsformen in einer KITA angeboten.

Wegen des Geburtenrückgangs wurden seit der Wende die Kapazitäten der Betreuungseinrichtungen allmählich dem veränderten Bedarf angepaßt. Seit der Wende wurden jedes Jahr mehrere KITAS geschlossen. So gab es 1992 noch 124 Einrichtungen und 2003 nur noch 71. Zunehmend werden die KITAS von freien Trägern geführt: 1992 waren 27 Einrichtungen in freier Trägerschaft (22%) und 2003 waren es 69 (97%).

Entsprechend ging die Zahl der KITA-Plätze stark zurück, von 21.079 (1992) auf zunächst 8.106 im Jahr 2000, um bis 2003 wieder auf 9.805 anzusteigen (davon waren 2.024 Krippenplätze, 4.805 Kindergartenplätze und 2.976 Hortplätze).

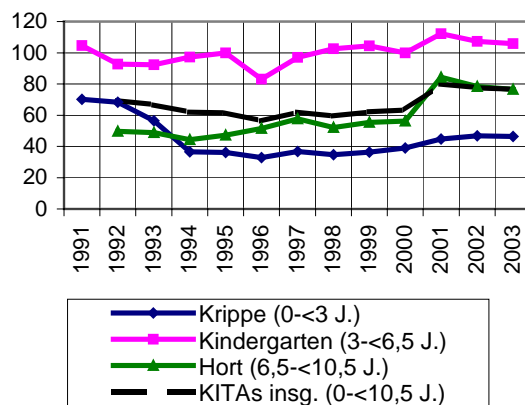
Abb. 132: Verfügbare Plätze in den Kindertageseinrichtungen 1992 bis 2003 nach Betreuungsform



Die Zahl der *verfügbaren Plätze* in KITAS bezogen auf die Zahl der Kinder unter 10,5 Jahren (rund 12.800) ergibt den *Versorgungsgrad* mit KITA-Plätzen. Der Versorgungsgrad hat sich in den letzten Jahren insgesamt verbessert. (von etwa 60% auf 76%). So steht für jedes zweite Kind im Alter von unter 3 Jahren ein Krippenplatz zur Verfügung, für jedes Kind im Alter von 3-<6,5 ein Kindergartenplatz und für 80% der Kinder im Alter zwischen 6,5-<10,5 Jahren ein Hortplatz. Gegenüber 1992 hat sich Versorgungsquote bei

den Krippenplätzen von 68% auf 47% im Jahre 2002 verringert. Der Versorgungsgrad mit Kindergartenplätzen liegt leicht schwankend auf einem Niveau von etwa 105% und bei Hortplätzen gibt es eine Verbesserung von etwa 50% auf 76,4% Ende 2003.

Abb. 133: Versorgungsgrad mit KITA-Plätzen nach Betreuungsform 1991 – 2003 (pro 100 Kinder der jew. Altersgruppe)



Die Anzahl der in KITAS *gemeldeten* Kinder ging aufgrund des Geburtenrückganges zwischen 1990 und 2003 um mehr als das Dreifache zurück, von rund 26.919 auf rund 8.167. Insgesamt steigt die Zahl der Krippenkinder seit Mitte der 90er Jahre wieder leicht und kontinuierlich an und die Zahl der Kindergartenkinder seit 1998. 2003 waren von den 8.617 Kindern 1.692 in Kinderkrippen, 4.118 in Kindergärten und 2.357 in Horten gemeldet.

Der *Auslastungsgrad* der KITAS (= Anteil gemeldeter Kinder an allen Plätzen in Prozent) betrug in den 90er Jahren 90% bis 100% und sank ab 2000 auf etwa 80%. Bis 2003 gab es wieder einen leichten Anstieg, dabei waren Krippen und Kindergärten mit 83,6% bzw. 85,7% etwas stärker ausgelastet als Horte mit 79,2% Auslastung.

Der *Nutzungsgrad*³ der KITAS (= Anteil der in den Einrichtungen gemeldeten Kinder an der jeweiligen Altersgruppe) ist seit 1990 zurückgegangen. Anfang der 90er Jahre wurden noch zwei Drittel der unter 3jährigen in Krippen betreut. Bis Mitte der 90er Jahre ging der Nutzungsgrad auf rund 34% zurück. 2003 lag er bei 38,8%. Der Nutzungsgrad von Kindergärten schwankt, ist aber tendenziell leicht zurückgegangen von rund 95% 1992 auf 90,7% 2003. Bei den Horten hingegen stieg der Nutzungsgrad von rund 47% 1992 auf 60,5% 2003 an.

³ Bei der Berechnung des Nutzungsgrades muß außer acht gelassen werden, dass auch einige Kinder aus dem Umland Kindertagesstätten in der Stadt besuchen.

Abb. 134: Auslastungsquote der KITA-Plätze nach Betreuungsform 1991 – 2003 (in Prozent)

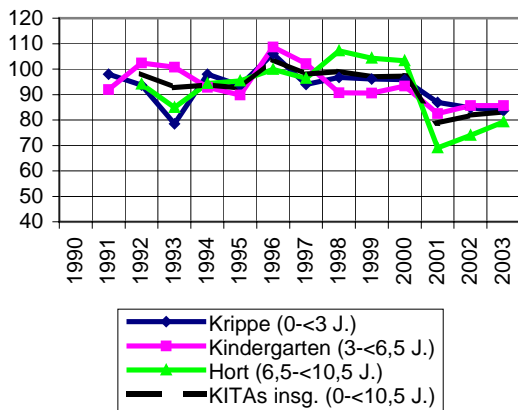


Abb. 135: Nutzungsgrad der KITA-Plätze nach Betreuungsform 1990 – 2003 (in Prozent pro Altersgruppe)

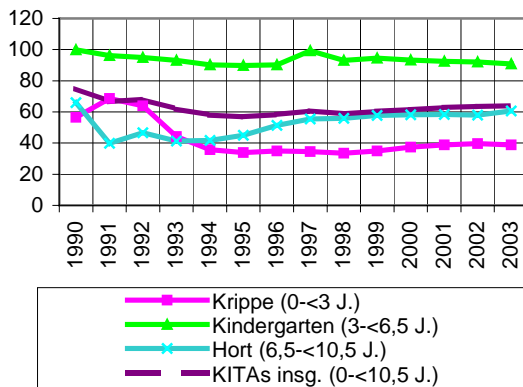
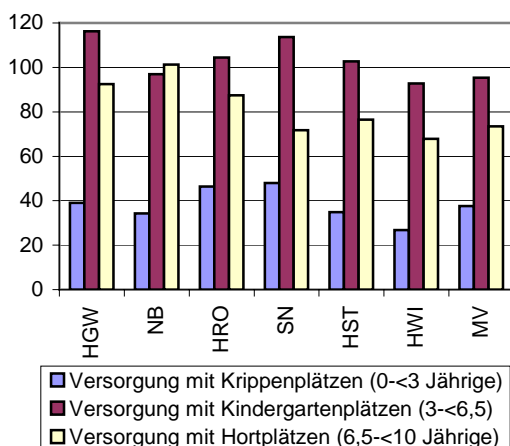


Abb. 136: Versorgungsgrad mit Krippen-, Hort- und Kindergartenplätzen im Vergleich (in Prozent)



Das *Personal* in den KITAs ging zwischen 1991 und 1998 von 3.350 auf 1.071 Personen zurück (Quelle: STALA). Unter der Annahme, dass es sich überwiegend um pädagogisches Personal handelt, hat sich die Betreuungssituation damit verschlechtert. Während Anfang der 90er Jahre

noch durchschnittlich 7 Kinder von einem Erzieher betreut wurden, waren es 1994 und 1998 durchschnittlich 9 Kinder. (aktuelle Zahlen über das Personal in KITAs liegen nicht vor)

Die Betreuungssituation ist in den kreisfreien Städten etwas unterschiedlich, liegt aber insgesamt auf einem hohen Niveau.

B) Tagespflege (Tagesmütter)

Im Jahr 2002 wurden 207 Kinder von Tagesmüttern betreut. Dies entspricht nur knapp 2% aller Kinder im Alter <10,5 Jahre. Diese Betreuungsform spielt also im Vergleich zu den Kindertagesstätten eine geringe Rolle, ist aber beispielweise für krippenunfähige Kinder oder Eltern mit Schichtarbeit notwendig. Drei Viertel der Kinder bei Tagesmüttern sind im Krippenalter und ein Viertel im Kindergartenalter. Bei Tagesmüttern betreute Hortkinder gibt es kaum.

Seit 1997 stieg die Zahl der bei Tagesmüttern betreuten Kinder von 43 auf 207 kontinuierlich an. Dabei handelte es sich immer zu ungefähr drei Viertel um Krippenkinder.

C) Spielplätze, Jugendzentren

Seit 1997 wurden 55 neue öffentliche Spielplätze in Rostock errichtet. Ende 2003 gab es 237 öffentliche Spielplätze, darunter 121 Gerätespielplätze und 41 Ballspielplätze. Durch diesen Neubau und den gleichzeitigen Rückgang der Zahl der Kinder in Rostock verbesserte sich die Versorgungssituation mit Spielplätzen deutlich. 1997 kamen noch rund 100 Kinder unter 10 Jahren auf einen Spielplatz und 2003 nur noch 50 Kinder.

1991 gab es 20 Jugendzentren, 1996 dann doppelt so viele und seit dem werden jährlich Jugendzentren geschlossen, obwohl die Zahl der Jugendlichen seit Mitte der 90er Jahre wieder ansteigt. 2002 gab es in Rostock 26 Jugendzentren unterschiedlichster Träger. Zu den Angeboten und Nutzern dieser Jugendzentren liegen keine Informationen vor.

3.1.2. Erwerbsbeteiligung von Jugendlichen

Jugendliche und Heranwachsende zwischen 15 bis unter 25 Jahren gelten als prinzipiell erwerbsfähig. Die Zahl der erwerbsfähigen Jugendlichen sank seit 1990 von rund 32.800 auf 27.479 (1997). Seit dem steigt die Zahl jährlich leicht an (2002 waren es 28.845), da die Anzahl Heranwachsender (20- <25 Jahre) wegen des Durchlaufens der demographischen Welle stärker zunimmt. Dabei handelte es sich jeweils fast zur Hälfte um Männer und

Frauen, wobei die Zahl der Männer leicht überwog.

Die *Beschäftigungsquote* (= Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an der Altersgruppe) ist bei den erwerbsfähigen Jugendlichen und Heranwachsenden zwischen 1997 und 2002 leicht von 34,8% auf 31,3% gesunken. Die absolute Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen und Heranwachsenden sank in der Zeit leicht von 9.565 auf 9.027.

Wegen des Rückgangs der Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahren gab es bei ihnen einen Rückgang bei den sv-pflichtig Beschäftigten von 4.100 auf 2.725. Die Beschäftigungsquote sank dabei von 27% auf 21,2% im Jahr 2002. Wegen der Zunahme der Zahl der Heranwachsenden zwischen 20 bis unter 25 Jahren stieg in dieser Altersgruppe die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten von 5.465 auf 6.302. Die altersspezifische Beschäftigungsquote sank dabei allerdings von 44,4% auf 39,4%.

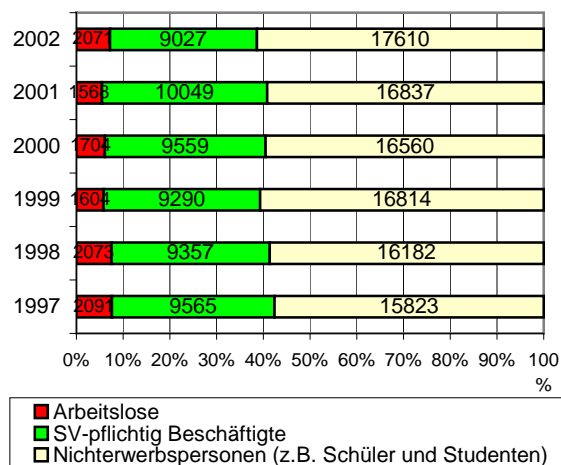
In beiden Altersgruppen nahm der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten ab, weil die Schul- und Ausbildungsphase (Abitur und Studium usw.) eine größere Bedeutung gewonnen hat, aber auch, weil eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen unter den Jugendlichen und Heranwachsenden lag 1997/1998 bei etwa 2.080, ging wegen gezielter arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen 1999 bis 2001 auf 600 bis 700 zurück und erreichte 2002 mit 2.071 wieder das Niveau von 1997. Ende 2003 waren 2.064 der 15-bis unter 25jährigen arbeitslos. Der Anteil der Arbeitslosen an der Altersgruppe lag 2003 bei 7%. Er lag seit 1999 leicht schwankend um 7,5%.

Während die Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen (15-<20 Jahre) auf niedrigem Niveau verblieb (lediglich um 2% der Altersgruppe war in Zeit zwischen 1999 und 2003 arbeitslos = zwischen 200 und 300), verblieb sie bei den Heranwachsenden leicht schwankend auf einem Niveau von 13% (um 1.800). Jeder achte Heranwachsende in der Stadt ist damit als arbeitslos registriert.

Bezieht man die Arbeitslosen auf die tatsächlichen Erwerbspersonen (dabei kann nur auf die Summe von sv-pflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen Bezug genommen werden), dann lag diese *Arbeitslosenrate* 2002 bei den 15- bis unter 25jährigen bei 21,1%, wobei sie bei den Jugendlichen nur 8,8% und bei den 20- bis unter 25jährigen 25,5% betrug, was deutlich über der durchschnittlichen, nach der gleichen Berechnung ermittelten Rate von 21,1% insgesamt liegt.

Abb. 137: Entwicklung der Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit bei den 15- bis unter 25jährigen



Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich seit einigen Jahren nur bei den Heranwachsenden: Der *Arbeitslosenanteil* bei den Männern im Alter zwischen 20-<25 Jahren betrug Ende 2002 14,5%, während dieser Anteil unter den Frauen in der gleichen Altersgruppe nur 9,2% betrug. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren sind hingegen Frauen und Männer gleichermaßen gering von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die jugendlichen Arbeitslosen sind zunehmend auch von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Zwischen den Jahren 2000 und 2003 stieg die Zahl der langzeitarbeitslosen Jugendlichen (länger als ein Jahr arbeitslos) von rund 60 auf 203 und ihr Anteil an allen arbeitslosen Jugendlichen von 3% auf 10%. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich die Zahl der Jugendlichen, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos waren von rund 400 auf 800 Personen. Dies sind beachtliche Steigerungen in kurzer Zeit, was wahrscheinlich auf Veränderungen beim Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen ist.

Männer sind unter den Jugendlichen viel stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Fast doppelt so viele Männer wie Frauen sind im Alter von 15-<25 Jahren langzeitarbeitslos (bzw. länger als ein halbes Jahr arbeitslos). Dies galt auch in den vorangegangenen Jahren.

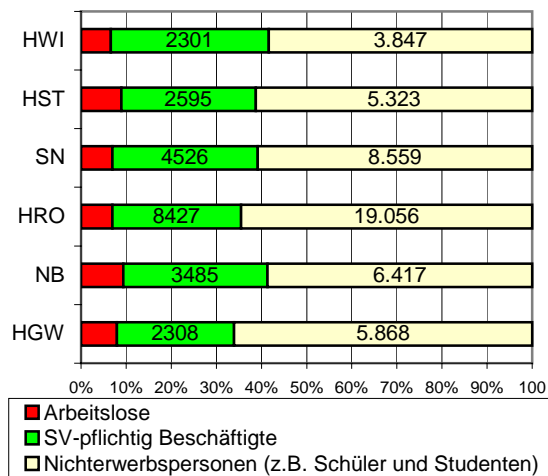
Fast alle Jugendlichen und Heranwachsenden, die nicht sv-pflichtig beschäftigt oder arbeitslos registriert sind, können (mit Ausnahme einiger weniger Selbständiger und Beamten) zu den Nichterwerbspersonen gezählt werden, sind überwiegend Schüler, Studenten oder leisten ihren Wehr- oder Zivildienst ab. Die Nichterwerbstätigenquote stieg dabei von 57,6% 1997 auf 60,3% 2002, was

wahrscheinlich mit der Zunahme der Studentenzahlen in der Stadt zusammenhängt.

Die meisten Jugendlichen und Heranwachsenden befinden sich also noch in der Ausbildung. Deshalb ist der Anteil der sv-Pflichtigen und Arbeitslosen relativ gering. Gleichwohl ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bei den Heranwachsenden, die keine Ausbildung mehr absolvieren, überdurchschnittlich hoch.

Die Anteile an Arbeitslosen und sv-pflichtig beschäftigten Jugendlichen sind in den Universitätsstädten Rostock und Greifswald am geringsten. Die anderen Städte unterscheiden sich im wesentlichen nur durch den Anteil der Arbeitslosen.

Abb. 138: Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit bei den 15- bis unter 25jährigen im Vergleich



3.1.3. Sozialhilfeempfänger unter Kindern und Jugendlichen

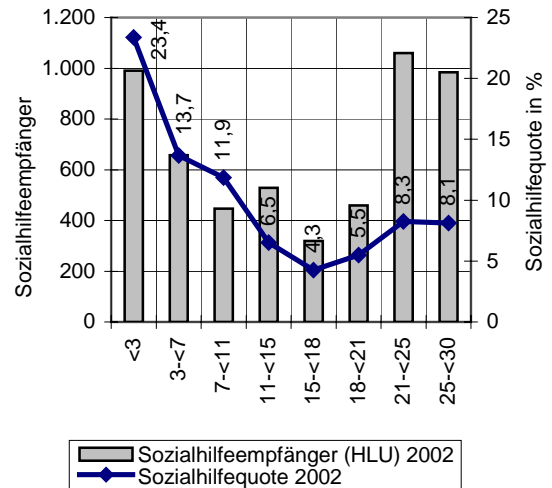
Seit Mitte der 90er Jahre sind Kinder und Jugendliche die von Sozialhilfe am stärksten betroffene Altersgruppe, wobei sich ihre Betroffenheit stark erhöht hat. Ende 2002 waren knapp die Hälfte (48,2%) aller Sozialhilfeempfänger Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren (insgesamt 4.382 von 9.089 HLU-Empfängern). Der Anteil ist seit 1994 kontinuierlich gesunken, damals betrug er noch 52,2%.

Die Sozialhilfequote der unter 25jährigen ist mit 8,8% fast doppelt so hoch, wie die Sozialhilfequote insgesamt (4,6%). Bei insgesamt steigenden Sozialhilfequoten hat sich dieses Verhältnis seit 1994 nicht wesentlich verändert.

Die deutlich höchste Betroffenheit gibt es unter Kleinkindern. Die Sozialhilfequote der unter 3jährigen betrug 1994 noch knapp 12% und verdoppelte sich auf rund 24% Ende 2002. Die Anzahl der Kleinkinder im Sozialhilfebezug stieg von 400 auf 1.000 an. Die 3- bis unter 7jährigen

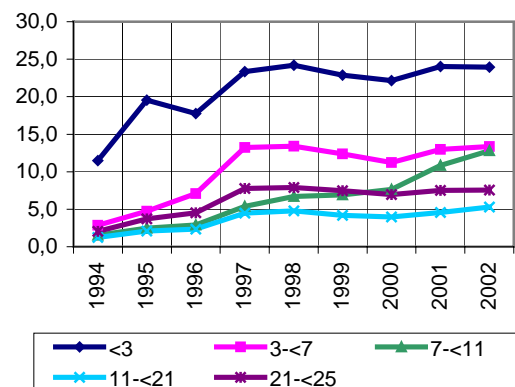
hingegen sind weniger stark betroffen, aber auch hier ist seit 1994 ein starker Anstieg von 3% auf 14% Ende 2002 zu beobachten. Die hohe Betroffenheit der Kleinkinder hat seine Ursache u.a. in der Nichtanrechnung des Erziehungsgeldes auf die Sozialhilfe.

Abb. 139: Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe nach Altersgruppen 2002 (absolut und Sozialhilfequote in Prozent)



Mehr als die Hälfte aller Kinder in der Stadt wird unehelich geboren und etliche der meist alleinerziehenden Mütter nutzen die Chance, die betreuungsintensive Zeit in den ersten Lebensjahren des Kindes durch den Bezug von Sozialhilfe plus Erziehungsgeld zu überbrücken. Der abrupte Rückgang der Sozialhilfequote ab dem dritten Lebensjahr lässt jedenfalls darauf schließen, dass vielen diese Strategie der Überbrückung tatsächlich gelingt. Allerdings nicht allen, so dass auch ab dem Alter von drei Jahren viele Kinder in der Sozialhilfe verbleiben.

Abb. 140: Entwicklung der altersspezifischen Sozialhilfequoten 1994 bis 2002 (in Prozent)



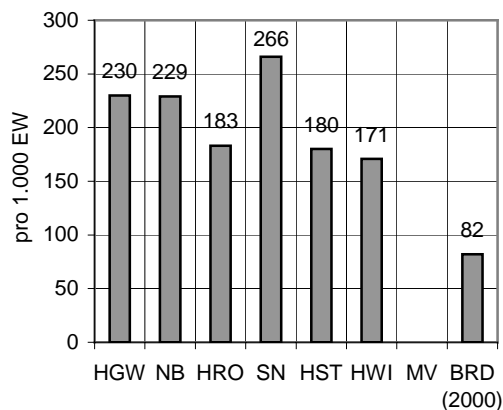
Diese große Betroffenheit von Kindern steht dabei insgesamt im Zusammenhang mit der wachsenden Zahl Alleinerziehender, welche auf Sozialhilfe

angewiesen sind. Waren 1994 noch rund 450 Alleinerziehende im Sozialhilfebezug, sind es 2001/2002 schon über 1.100 (21% aller Bedarfsgemeinschaften).

Auch bei den 7- bis unter 11jährigen ist deren altersspezifische Sozialhilfequote von 1994 mit 1,6% auf 12,8% in 2002 gestiegen. Am geringsten betroffen sind Jugendliche im Alter zwischen 11 und 21 Jahren. Hier liegt die Sozialhilfequote 2002 bei den 15- bis unter 21jährigen mit etwa 4,7% im Durchschnitt und bei den 11- bis unter 15jährigen mit 6,5% leicht darüber. Die Steigerungsrate seit 1994 entspricht dem Durchschnitt (Vervierfachung). Heranwachsende zwischen 21 bis unter 25 Jahren beziehen mit 7,5% ebenfalls etwas überdurchschnittlich Sozialhilfe. Auch hier lag die Steigerungsrate im Durchschnitt.

Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen ausschließlich bei den jungen Erwachsenen. Unter ihnen beziehen Frauen deutlich häufiger Sozialhilfe als Männer. So standen Ende 2002 rund 650 Sozialhilfeempfängerinnen im Alter 21-<25 Jahren rund 400 Männern im gleichen Alter gegenüber. Die Sozialhilfequote der Frauen betrug in dieser Altersgruppe 10% und die der Männer nur 6%. Auch unter den 18-<21jährigen und 25-<30jährigen sind Frauen deutlich häufiger auf Sozialhilfe angewiesen, als Männer. Grund dafür ist wahrscheinlich, dass überwiegend Frauen alleinerziehend sind und Alleinerziehende wiederum häufiger Sozialhilfe beziehen.

Abb. 141: Sozialhilfequote der unter 7jährigen in den kreisfreien Städten 2001 (pro 1.000)



Viele Kinder bezogen auch Hilfen in besonderen Lebenslagen: rund 650 unter 7jährige Ende 2002. In Rostock bezogen 5% aller Kinder unter 3 Jahren und 10% aller Kinder zwischen 3 und 7 Jahren Hilfen in besonderen Lebenslagen. Diese beiden Altersgruppen waren 2002 am stärksten betroffen, im Vergleich zu anderen Altersgruppen (Quote Rostock gesamt: 2,4%).

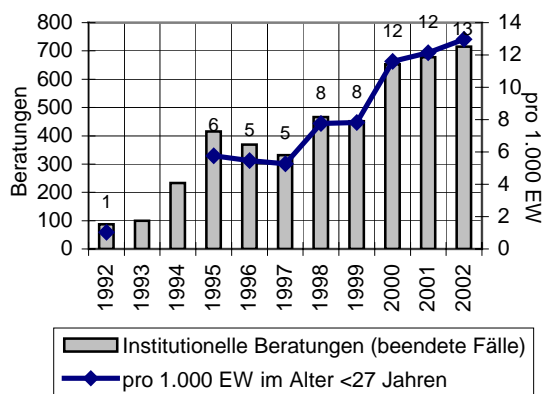
In den kreisfreien Städten hatte 2001 Schwerin mit 26,6% die höchste Sozialhilfequote bei den unter 7jährigen. Am geringsten war diese Altersspezifische Quote in Wismar und Stralsund.

3.1.4. Interventionsstruktur:

A) Jugendhilfe

Im folgenden werden ausgewählte Kennziffern der Jugendhilfestatistik betrachtet. Zu den statistisch erfaßten erzieherischen Hilfen zählen die *institutionelle Beratung*, die *Betreuung* einzelner junger Menschen, die *sozialpädagogische Familienhilfe* sowie die *Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses*. Auch die Ausgaben für die Jugendhilfe werden beleuchtet.

Abb. 142: Institutionelle Beratungen (absolut und pro 1.000 EW im Alter von unter 27 Jahren)



Obwohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen seit der Wende fast um die Hälfte zurückging, stieg die Anzahl der institutionellen Beratungen von unter 100 auf über 715 im Jahr 2002 an (beendete Fälle). Insbesondere die Erziehungs- und Familienberatung nahm zu. War 1992 nur einer von 1.000 unter 27jährigen betroffen, waren es 2002 schon 13 von 1.000.

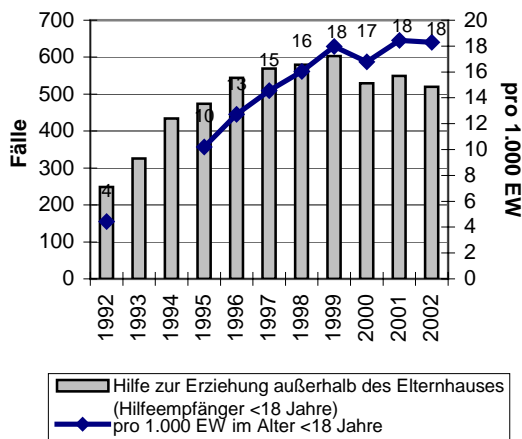
Auch die Zahl der betreuten jungen Menschen nahm von rund 20 pro Jahr Mitte der 90er Jahre auf rund 100 pro Jahr seit 1999 zu. 2002 wurden 115 junge Menschen betreut, d.h. für sie wurde ein Erziehungsbeistand oder ein Betreuungshelfer bestellt oder sie mußten sich durch richterliche Weisung oder auf Veranlassung des Jugendamtes an sozialer Gruppenarbeit beteiligen. 115 beendete Fälle bedeuten eine Betreuungsquote von 20,8 pro 10.000 unter 27jährige. In der BRD liegt die Quote bei 8,5.

Während die Zahl der Familien, die im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe in ihrer Wohnung und in ihrem sozialen Umfeld ambulant betreut wurden, in der zweiten Hälfte der 90er

Jahre zwischen 40 und 60 schwankte, stieg sie bis Ende 2002 auf 96 Familien.

Die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses stiegen von knapp 300 auf 800 Fälle (1992 bis 1999) an. In den letzten Jahren ging die Fallzahl wieder zurück auf 622 (2002) zurück, möglicherweise aufgrund neuer Zählmethoden oder Gesetze. Minderjährige waren stärker betroffen als junge Erwachsene. So waren Anfang der 90er Jahre nur 2 von 1.000 unter 18jährigen auf Hilfen angewiesen und seit 1999 rund 18 von 1.000. Umfassten Anfang der 90er Jahre die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses fast ausschließlich Heimerziehung, haben sich seit Mitte der 90er Jahre auch Vollzeitpflege in anderen Familien und Erziehung in Tagesgruppen etabliert. 2002 wurden von den 622 Kindern und Jugendlichen 455 im Heim oder in betreuten Wohnformen betreut, 75 in anderen Familien, 70 in einer Tagesgruppe und 22 durch intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung.

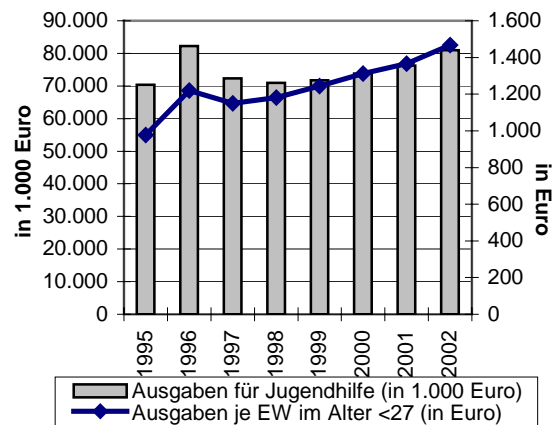
Abb. 143: Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses (absolut und pro 1.000 EW im Alter von unter 18 Jahren)



Besonders die Fallzahl von intensiver sozialpädagogischer Einzelbetreuung ist dabei gewachsen (1992: 2 auf 2002: 22). Dies betrifft insbesondere junge Erwachsene.

Die Ausgaben für Jugendhilfe stiegen seit Mitte der 90er Jahre trotz Bevölkerungsrückgang von rund 70 auf knapp 81 Millionen Euro an. Die Ausgabearten haben in der Zeit eine andere Bedeutung gewonnen. Wurden Mitte der 90er Jahre noch mehr als zwei Drittel der Ausgaben für Einrichtungen aufgewendet, sind es heute nur noch ein Drittel. Dafür werden fast zwei Drittel für Einzel- und Gruppenhilfe ausgegeben. Etwa 5% werden für Personalausgaben der Verwaltung verwandt.

Abb. 144: Ausgaben für die Jugendhilfe (absolut in 1.000 Euro und je EW im Alter von unter 27 Jahren)



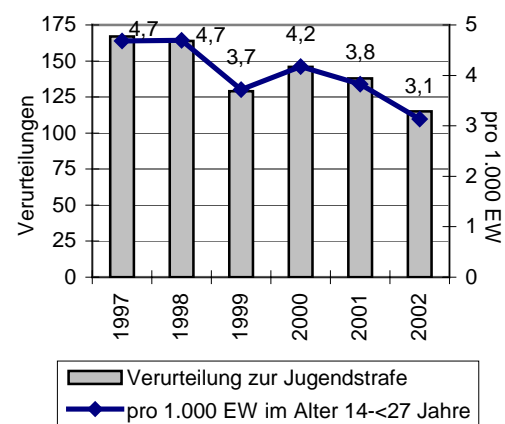
Bezogen auf die Einwohner Rostocks im Alter von unter 27 Jahren wurden pro Kopf fast 1.500 Euro für Jugendhilfe ausgegeben, 900 Euro davon für Einzel und Gruppenhilfe. Diese Pro-Kopf-Ausgaben sind innerhalb von acht Jahren von rund 1.000 Euro auf 1.500 Euro angestiegen.

B) Jugendkriminalität und Jugendgerichtshilfe

Jugendgerichtshilfe:

Seit 1997 gingen die eingereichten Anklageschriften im Rahmen der Jugendgerichtshilfe jährlich zurück, von rund 1.700 auf 1.059 im Jahr 2002. Auch bezogen auf die Bevölkerung im Alter 14-<27 Jahren sank der Anteil seit 1997 um die Hälfte auf rund 30 Anklageschriften pro 1.000 Einwohner dieser Altersgruppe. Die Quote der Wiederholungstäter unter allen Anklageschriften sank ebenfalls von 40% auf 25% (260 Personen 2002). Die Geschlechterverteilung blieb bei rund 90% männlich (924 in 2002) zu 10% weiblich (135) konstant.

Abb. 145: Verurteilungen zur Jugendstrafe (absolut und pro 1.000 EW im Alter zwischen 14-<27 Jahren)



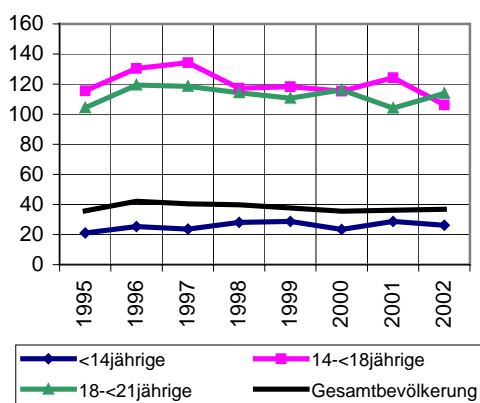
Auch die Verurteilungen zur Jugendstrafe gingen seit 1997 von 167 auf 115 zurück und die Quote (bezogen auf die 14-<27jährigen) verringerte sich (von 5 auf 3 pro 1.000 14-<27jährige). Die Verurteilungen pro Anklageschriften blieben bei rund 10% und auch die Geschlechterverteilung änderte sich nicht (90% zu 10%).

Bewilligte Hilfe zur Erziehung und Täter-Opfer-Ausgleich sowie Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz betrafen 341 junge Menschen, wobei die meisten von ihnen eine Betreuungsweisung erhielten.

Kriminalität unter Jugendlichen

Nimmt man die Anzahl der *ermittelten Tatverdächtigen* als Kennziffer für das Ausmaß der Delinquenz unter Jugendlichen, dann ist zwar der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren an allen Tatverdächtigen seit 1995 von 38,6% auf 34,2% gesunken. Die *Tatverdächtigenquote* (= Anteil der Tatverdächtigen pro 1.000 EW der jeweiligen Altersgruppe) hat sich aber, von leichten Schwankungen abgesehen, seit 1996 nicht wesentlich verändert und liegt bei etwa 68 pro 1.000 EW im Alter von unter 21 Jahren. Sie ist bei den Jugendlichen damit fast doppelt so hoch wie die Tatverdächtigenquote insgesamt, die bei rund 37 Tatverdächtigen pro 1.000 EW liegt.

Abb. 146: Entwicklung der Tatverdächtigenquote bei Kindern und Jugendlichen (Tatverdächtige pro 1.000 EW der jeweiligen Altersgruppe)



Nach Altersgruppen betrachtet ist die Tatverdächtigenquote bei den noch nicht strafmündigen Kindern unter 14 Jahren mit 26,1‰ (2002) am geringsten. Gleichwohl ist diese Quote im Verhältnis zu 1995 (21,1‰) leicht angestiegen. Die höchsten Quoten finden sich bei den 14-<18jährigen und den Heranwachsenden zwischen 18- bis unter 21 Jahren. Dabei ist die Entwicklung in beiden Altersgruppen gegenläufig. Während die Tatverdächtigenquote der Jugendlichen von 115,5‰ (1995) auf 106,2‰ (schwankend) zurückging, stieg sie bei den 18- bis unter

stieg sie bei den 18- bis unter 21jährigen von 104,3‰ auf 113,8‰ an. Dies bedeutet, dass seit 1995 jedes Jahr mehr als jeder zehnte Jugendliche über 14 Jahren einer Straftat verdächtigt wurde.

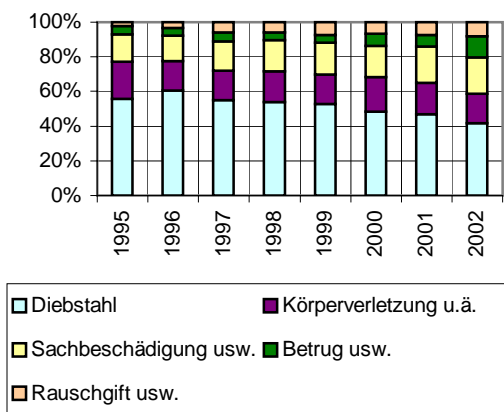
Ermittelte Tatverdächtige können für mehrere Delikte verantwortlich sein. In der Statistik kann ein Tatverdächtiger z.B. sowohl bei der Kategorie „Diebstahl“ als auch bei „Betrug“ registriert sein. Die Summe der Tatverdächtigen nach Delikten ist daher höher als die Zahl der Tatverdächtigen insgesamt und entsprechend ergibt die Summe der Anteile einzelner Delikte unter den Tatverdächtigen mehr als 100%. Berücksichtigt man dies, dann waren 2002 die häufigsten Deliktarten unter Jugendlichen „Diebstahl“ (49,1% der Tatverdächtigen Jugendlichen), Taten im Bereich „Roheit/persönliche Freiheit“ (hauptsächlich Körperverletzung und Raub) (21,1%), „Sonstige Straftaten“, darunter vor allem Sachbeschädigung (24,5%) und „Straftaten gegen Vermögen/Fälschung“ (hauptsächlich Betrug) (14,5%). Verstöße gegen „strafrechtliche Nebengesetze“ (u.a. Rauschgiftdelikte) spielen mit 9,5% eine Rolle.

Diebstahl steht mit einem Anteil von 78% bei den strafunmündigen Kindern unter 14 Jahren im Vordergrund der Delikte und zwar relativ konstant seit 1995.

Bei den 14-<18jährigen ist der Anteil des Diebstahls seit 1995 leicht von ca. 63% auf 57% gesunken. Der Anteil der Körperverletzungen u.ä. ist von 28% auf 21% gesunken. Gestiegen sind hingegen die Anteile von Sachbeschädigung u.ä. (von 20% auf 26%), von Rauschgiftdelikten u.ä. (2% auf 10%) und Betrugsdelikten u.ä. (von 4,3% auf 9,2%).

Bei den 18-<21jährigen ist dabei der Anteil des Diebstahls von 56% auf 26% gesunken. Körperverletzungen u.ä. haben seit 1995 leicht schwankend einen Anteil von knapp 25% gehalten. Gestiegen sind hingegen die Anteile von Straftaten wie Sachbeschädigung u.ä. (von 18% auf 27,5%) und Straftaten wie Betrug u.ä. (von 11,2% auf 16,6% in 2001 bis 2002 ergibt sich hier ein sprunghafter Anstieg auf 26,9%, was möglicherweise mit der Aufklärung eines größeren Betrugsfalles in Zusammenhang steht bzw. vielleicht auch auf verstärkte Anstrengungen zur Bekämpfung der Medienpiraterie zurückgeht). Ein deutlicher Anstieg von 4,8% auf 13,2% ist bei den strafrechtlichen Nebengesetzen (insbesondere Rauschgiftdelikte) zu verzeichnen.

Abb. 147: Verteilung der Delikte unter jugendlichen Tatverdächtigen (in Prozent)



Nach der Statistik der Jugendgerichtshilfe, welche die Fälle auf anderer gesetzlicher Grundlage zählt, gehört Diebstahl zu den häufigsten Deliktarten unter Jugendlichen (839 erfaßte Delikte 2002). Die Zahl der erfaßten Diebstahlsdelikte hat sich aber seit 1997 halbiert. Ebenfalls sehr stark zurückgegangen sind Verkehrsdelikte (von 681 in 1997 auf 159 in 2002). Auch bei Körperverletzung sowie bei Raub und Erpressung ist die Zahl der Delikte rückläufig (von 347 auf 261 bzw. von 357 auf 96). Dafür hat es starke Anstiege beim Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz (von 78 auf 623 Fälle) sowie bei Betrug und dem Erschleichen von Leistungen gegeben (von ca. 250 auf 500 Fälle).